

land angenommenen Wehrvorlagen die größte Anstrengung darstellten, die seit langer Zeit gefordert worden sei. Durch sie werde nicht bloß der Effektivebestand der deutschen Truppen, sondern auch die Organisation der Kommandos verstärkt. Weiter erklärte der Redner, es sei unmöglich, in die Grenzgarationen lauter ausgebildete Leute zu schicken; denn diese würden dann im Innern des Landes beim Ersatz der Rekruten fehlen. Außerdem wäre es ein schlechter Zustand, wenn die Offiziere niemals bis zur vollständigen Ausbildung derselben Soldaten befehligten. Die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit für die Kavallerie und Artillerie zu Pferde hielt der Minister nicht für nötig. Man müsse diese Waffen nur an Zahl verstärken. Im übrigen sei die Länge der Dienstzeit eine Frage der Kredite. Redner fuhr fort: Es ist notwendig, die schwachen Truppen nutzbar zu machen. Er werde in Uebereinstimmung mit seinem Kollegen vom Kolonialministerium von 1913 an die mögliche Aushebung von kolonialen Kontingenten in Vorschlag bringen, woraus Frankreich einen beträchtlichen Zuwachs an Kräften und eine kostbare Hilfe ziehen werde. Der Minister sprach schließlich über die weiteren Maßnahmen, die er zu treffen gedenke und erklärte das Cadregesetz für die wichtigsten und dringendsten dieser Maßnahmen. Er werde noch vor Ende 1912 die Verminderung des Marschgebäcks für die Fußsoldaten durchführen. Was das Militärflugwesen anlangte, so sei es notwendig, daß sich Frankreich den Vorprung bewahre, den ihm keine andere Macht freitig mache. Die Rede des Kriegsministers wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Liquidität der Banken.

In den Kreisen der Großbanken rechnet man damit, daß in der nächsten Tagung des Reichstages das Depositenwesen, die Liquidität unserer Banken und die Diskontpolitik der Reichsbank Gegenstände sehr gründlicher Erörterungen werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften diese Erörterungen durch Initiativanträge seitens einzelner Parteien veranlaßt werden. Schon bei den Etatsberatungen im Beginn dieses Jahres ist unser Bank- und Kreditwesen erörtert worden, wobei der Staatssekretär des Innern in allerdings vorsichtiger Form gewisse Mahnungen an die Bankwelt richtete, die dort wohl bedacht werden dürften.

Den Anlaß dazu bot eine Diskussion über die Maßnahmen des Präsidenten Haventstein im Interesse der Reichsbank. Der Staatssekretär erkannte allerdings an, daß die Lage unseres Geld- und Kreditmarktes im Sommer und Herbst vorigen Jahres von unseren Banken erfolgreich überwunden sei. Er hielt aber keineswegs die Entwicklung unseres Bankwesens für völlig befriedigend, denn er billigte das Vorgehen der Reichsbank zwecks Erzielung einer besseren Liquidität, der Einschränkung der Kredite usw. Er hob vielmehr ausdrücklich hervor, daß die Vorgänge des letzten Jahres erneut die Frage an die Regierung haben herantreten lassen, ob unsere Banken in Zeiten außerordentlicher Anspannung des Marktes von sofort greifbaren Mitteln gewahrleistet, das erforderlich ist, um außerordentliche Erschütterungen hintan zu halten. Minister Delbrück hat mit Nachdruck hinzugefügt, daß man an der zuständigen Stelle die Entwicklung der Banken mit der äußersten Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfolge. In einem gesetzgeberischen Eingreifen sah der

Staatssekretär im damaligen Augenblick noch keinen Anlaß vorliegen. Solche Maßnahmen würden wohl auch in Zukunft als überflüssig anzusehen sein, wenn die Banken auf Grund der gesteigerten Publizität ihrer Geschäftsführung und durch die Bemühungen des Reichsbankpräsidenten sich veranlaßt sehen würden, auf eine Liquidität bedacht zu sein. Falls sich aber diese Erwartungen nicht erfüllen sollten, so wird man damit rechnen müssen, daß die Reichsregierung auch bereit sein wird, auf dem Wege der Gesetzgebung in die Entwicklung des Geld- und Kreditwesens einzugreifen.

Die ganze Frage ist bekanntlich im November 1909 aus Anlaß der Bankpanne von einer Sachverständigenkommission eingehend geprüft worden. Damals wurden allerdings Uebertreibungen und Schäden und tatsächliche Mängel in unserer Kreditorganisation, die auf die Liquidität unserer Volkswirtschaft und auf die Stellung der Reichsbank selbst in sehr unerwünschter Weise zurückwirkten, als tatsächlich vorhanden anerkannt. Man sah jedoch diese Schäden nicht für bereits so fest eingewurzelt an, daß es deshalb notwendig wäre, im Wege der Gesetzgebung einzugreifen. Auch der Präsident der Reichsbank sprach damals die Hoffnung aus, daß es nicht notwendig sein würde, gesetzliche Maßnahmen zu treffen, wenn die verantwortlichen Leiter unserer verschiedenen Kreditorganisationen und Kreditinstitute die eingetragenen Schäden klar zu erkennen und mit Besonnenheit und ernsten Willen selbst die Mittel für das notwendige Maßhalten kürzer fassen würden.

Daß die Hoffnungen sich nicht bestätigt haben, beweisen die Maßnahmen und die wiederholten Warnungen, die der Präsident der Reichsbank in letzter Zeit zu erlassen gezwungen war. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Barreserven der Banken, deren Verstärkung seit Jahren für unerlässlich erachtet ist, um in Zeiten unerwarteter starken Geldbedarfs eine zu große Inanspruchnahme der Reichsbank zu verhindern. Es war bei der Bankpanne für unbedingt notwendig erklärt, daß die Banken nach einer größeren Liquidität durch Verstärkung ihrer Barreserven streben müßten, um den immer stärker an sie herantretenden Verpflichtungen in jedem Moment aus eigenen Mitteln nachkommen zu können. Die tatsächliche Entwicklung zeigt jedoch die entgegengesetzte Tendenz. Das Bardeckungsverhältnis der Depositen und Kreditoren ist bei den deutschen Großbanken in den letzten Jahrzehnten ständig herabgesunken. Von 20 Prozent im Jahre 1890 hat es im vergangenen Jahre ein Niveau von fast 7 Prozent erreicht. Die Bilanz einer Großbank, wie ultimo Februar d. Js. sogar nur eine Bardeckung von 3,7 Prozent auf. Unsere großen Kreditinstitute sind also noch nicht in der Lage gewesen, aus eigener Kraft eine Verstärkung ihrer Barreserven zum Zwecke einer größeren Liquidität vorzunehmen. Die Folge war eine immer stärker werdende Inanspruchnahme der Reichsbank besonders in den Quartalskassen. Unter diesen Umständen sah sich die Reichsbank veranlaßt, im vorigen Jahr einen Zuschlag auf die im Quartalskassen ausstehenden Bombardierungen zu erheben, um wenigstens dem Teil ihres Kreditgeschäftes, der ihr für die Notendeckung bleibt, einen Schutz gegen zu starke Inanspruchnahme zu gewähren. Ueber den Erfolg dieser Maßnahmen geben die Anschauungen in Finanzkreisen erheblich auseinander. Daß ein härterer Zugriff von

Banken die Folge ist, wird nicht bestritten werden können. Auch die starken Schwankungen der Geldböse und die Quartalswende, ihr schneller Aufstieg vorher und ihr noch schnellerer Rückgang unmittelbar hinterher wird auf diese Maßnahmen des Präsidenten Haventstein teilweise zurückgeführt. Daß mit dieser Maßnahme allein das von der Reichsbank erzielte Ziel nicht zu erreichen ist, ist selbstverständlich. Und darum hat Präsident Haventstein den Kreditinstituten noch eine Reihe anderer Maßnahmen empfohlen, von deren Ausführung es abhängen dürfte, ob die Reichsregierung sich zu einem Eingreifen entschließt.

Kotales.

Wiesbaden, 19. Juni.
Aus dem Arbeitsamt.

Die Neuorganisation des Wiesbadener Arbeitsamtes, seit 1. April durchgeführte, ist zum Besten des überaus gemeinnützigen Institutes ausgefallen. Es handelte sich um ein Städtisches Bäder, der eine reiche Erfahrung gerade auf diesem sozialen Gebiete gesammelt hat, alle Faktoren in Betracht ziehen würde, die dem Unternehmen Gedeihen und Förderung sicherten. So darf es denn heute schon dem aus dem Stadtwohl so verdienten Manne zu Dank gesagt werden, daß er in schöpferischer Initiative das rechte Maß, um dem Arbeitsamt der Stadt Wiesbaden nicht nur eine hohe Bedeutung zu gewährleisten, sondern auch ein vorbildliches Musterinstitut zu schaffen, das von anderen Städten alsbald nachgeahmt wird. Städtischer Bäder mit samt seinem eifrigen Stabe dürfen denn auch mit Freude konstatieren, daß die Anerkennung und Dankbarkeit nicht ausbleibt. So schreibt z. B. die Zeitschrift „Der Arbeitermarkt“, die Monatschrift des Verbandes deutscher Arbeitsnachweiser, kürzlich:

Der im Oktober 1894 gegründete Verein für Arbeitsnachweis in Wiesbaden hat sich seit seinem Bestehen einer guten Entwicklung zu erfreuen gehabt, wie aus folgender Zahlenreihe hervorgeht:

Zahl der Vermittlungen: 1895 1660, 1900 6752, 1905 7068, 1906 7900, 1907 7434, 1908 7970, 1909 13 628, 1910 15 004, 1911 18 463.

Man sieht sofort, wie bis zum Jahre 1909 die Entwicklung langsam war, von da aber sprunghaft in die Höhe geschnellt ist. Bedingt war diese Entwicklung insbesondere durch die Anlehnung des Arbeitsnachweises für das Gastwirtschaftsgewerbe im Oktober 1908 und die gut arbeitende weibliche Abteilung.

So wird es erklärlich, daß der Rahmen des im Jahre 1900 gerichtlich eingetragenen Vereins zu eng wurde und daß die Satzungen des Vereins für Arbeitsnachweis der tatsächlichen Entwicklung nicht mehr Rechnung tragen konnte. Das Schwerkraft der Leitung beruhte auf einem Vorstand von 12 Mitgliedern und der Mitbestimmung der Unterbringung des Arbeitsnachweises in städtische Räume sehr hoch; der Stadt war lediglich das Recht eingeräumt, von 12 Mitgliedern des Vorstandes 2 zu ernennen, so daß der Einfluß der Stadt auf die Leitung der Geschäfte und die Ausgestaltung nur unbedeutend sein konnte.

Den Bemühungen des langjährigen Vorsitzenden des Vereins, des Herrn Städtischen Bäder in Wiesbaden, ist es gelungen, namentlich durch die Gründung des Vereins, der die grundlegenden Organisationsfragen mit großem Geschick löst und vorbildlich für die Arbeitsnachweiser wirken können. Eine der grundlegenden Forderungen unserer öffentlichen Arbeitsnachweise war und ist die der „Parität“, d. h. die gleichmäßige Vertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in

einer besonderen Aufsichtskommission, unter Vorsitz eines Unparteilichen. Es ist nun nicht zu leugnen, daß der „paritätische“ Arbeitsnachweis in der Hauptsache freigeigentlich bewirkt, die Arbeitsnachweise erbringt. Man verkennt eben, daß der öffentliche Arbeitsnachweis unter Aufsicht und Kontrolle von gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildeten Kommissionen steht und damit in Gegensatz tritt zu den einseitig geleiteten Nacharbeiternachweisen der Gewerkschaften und den ebenfalls einseitig geleiteten großen Arbeiterbeschäftigungsanstalten.

Es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, wenn Organisationen sich bilden, bei denen das Prinzip der „Parität“, in anderer Form als der gewöhnlichen zum Ausdruck kommt und wo der Gedanke der „Parität“ weiter ausgebildet wird, insbesondere nach der Richtung, daß auch innerhalb der einzelnen Gruppen, die am Arbeitsnachweis interessiert sind, eine möglichst gleichmäßige Vertretung gesichert wird.

Die neuen Wiesbadener Satzungen erhalten gerade durch die klare Durchbildung des fortgeschrittenen paritätischen Gedankens ihr besonderes Gepräge. Geradezu vorbildlich in weiterhin die Zentralisation des Arbeitsnachweises geregelt. Nach diesen beiden Richtungen hin seien die Statuten besonders unterstrichen. Dem einen lokalen Arbeitsnachweisverband bildender Arbeitsnachweise gehören an die gewählten Vertreter von Handel und Handwerk, die Handelskammer und die Handwerkskammer sowie der Innungsverbände, ferner die Vertreter der nationalen Gewerbevereine, der Zentralverbände des nationalen Gewerbevereins und Solawerksvereins, ferner familiäre Vereine und Korporationen des Gastwirtschaftsgewerbes, die landmännlichen Vereine und Korporationen, die Frauenvereine, das Gewerkschaftsamt, die katholischen Arbeitervereine, das christliche Gewerkschaftsamt, der evangelische Arbeiterverein und die evangelischen Arbeitervereine, im ganzen 40 Korporationen und Vereine.

Das Organ dieses Verbandes ist die Verbandsversammlung, die aus je 16 Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht. Seitens der Arbeitgeber gehören der Verbandsversammlung an: 1 Vertreter der Handelskammer, 1 Vertreter der Handwerkskammer, 4 Vertreter des Innungsverbandes, 2 Vertreter des Zentralverbands des Gastwirtschaftsgewerbes, 4 Vertreter der Vereine des Gastwirtschaftsgewerbes, 1 Vertreter der landmännlichen Wirtschaftsgewerbe, 1 Vertreter der Frauenvereine. — Die Arbeitnehmervereine entsenden folgende Vertreter: 8 Vertreter des Gewerkschaftsamtes, 2 Vertreter der katholischen Arbeitervereine, 1 Vertreter des christlichen Gewerkschaftsamtes, 1 Vertreter des evangelischen Arbeitervereins, 1 Vertreter der evangelischen Arbeitervereine, 1 Vertreter der landmännlichen Vereine, 1 Vertreter der Vereine des Gastwirtschaftsgewerbes.

Von großer prinzipieller Bedeutung ist weiterhin die Stellung des Magistrats zu dem Arbeitsnachweis, der lebt in ein wesentlich besseres Verhältnis zu der Stadtverwaltung tritt. Der Magistrat wählt auf 2 Jahre einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter, den Rechnungsabwinder und Kassensführer sowie den Geschäftsführer.

Von Wichtigkeit ist schließlich die demokratische Stellung der Nacharbeiternachweise in dem allgemeinen Arbeitsnachweis. Ueber die Bildung besonderer Ausschüsse für die Vertretung des Arbeitsnachweises sowie über die Feststellung eines anerkennenden besonderen Geschäftsordnungsentscheides die Verbandsversammlung. Die Einbeziehung des Arbeitsnachweises wird dadurch gewahrt, daß der Vorsitzende neben den Vertretern der Verbandsversammlung auch den Vertretern der bestehenden und den weiterhin einzubildenden Ausschüssen führt.

Diese geheimnisvolle Kraft in hohen Heil. Allerdings ist der Genuß dieser Samen, auch in kleinen Mengen, immer mit hoher Behutsamkeit verbunden, denn jene enthalten, als Rohstoffe gewöhnlich, ein gefährliches Gift, das dem Arzenei dem Gift der Tollkirsche, nahe verwandt ist.

Kachupflanzen.

Pflanzerei von B. Salda.

Der Titel ist nicht etwa ein Scherz; aber ebensoviele darf man auch annehmen, daß es sich um lockende Pflanzungen handelt. Solche gibt es wohl in gewissem Sinne auch, wenn man die Blätter tropischer Orchideen, deren Zeichnung oft dem froschbauch lachenden Menschengehalt in der Karikatur gleicht, in Betracht ziehen will. Hier aber handelt es sich um Pflanzen, die bei dem Menschen jene eigentümliche Nervenerregung hervorrufen, deren äußerlich erkennbares Merkmal wir Rachen nennen.

Kachupflanzen kennt man noch nicht allzu lange bei uns, und sie sind im übrigen Bewohner heißer Klimastrichen. Die Pflanze, die man unter dem wissenschaftlichen Namen Kachupflanze kennt, wächst in Arabien, und zwar auch dort nur in gewissen Gebieten. Man kennt sie als einen kleinen Baum mit glänzenden grünen Blättern, dessen Früchte Schalenform haben. Diese Schalen enthalten eine kleine schwarze Samenkörner von häßlichem, leicht narfotischem Geschmack. Sie werden pulverisiert genossen und sollen, selbst in kleinsten Mengen — so lautet der arabische Bericht — sofort ein unstillbares Rachen hervorgerufen. Diese Pflanze wirkt gewissermaßen explosiv, sie teilt sich den übrigen Organen mit und bewirkt ein tolles Spritzen und Sinnen, der Fröhliche krümmt sich vor Rachen. Dieser Effekt soll eine ganze Stunde in voller Tätigkeit bleiben, bei geringerer Menge des eingenommenen Samens ändert sich die Kachupflanze in gute Laune, bis sich endlich Erschöpfung und ein tiefer Schlaf einstellt, nach dessen Beendigung der Betroffene sich nicht mehr an das Geschehene zu erinnern vermag. Ueber Folgen auf den Organismus sollen nicht bekannt geworden sein.

Auch der so früh verstorbene Forschungsreisende Freiherr Heinrich von Mallin berichtet aus demselben Gebiet von einer ähnlichen Pflanze: Etwas, was mir in dem Zimmer, wo mich der Sultan empfing, hatte, gleich zu Anfang aufgeschallen war, daß die ganze Gesellschaft eigentlich im Grabe oder Laube, kurz, im Grünen lag. Wie war dieses Grün ins Zimmer gekommen und was bedeutete es? Es bestand aus Zweigen und Blättern, die von denen unterer

Rachen sich nicht auffallend unterscheiden. Daß es nicht leere Zimmerdekoration war, zeigte sich deutlich. Denn jeden Augenblick dachte der Sultan, ebenso die Leute seiner Umgebung, nach einem Zweig, wie ein paar Blätter ab, die er dann zum Munde führte und mit großer Behaglichkeit kaute. Solch Kachupflanze erklärte mir die Natur des Gewächses. Es war der Rachen, eine baumhohe Pflanze, die auf den hohen Gebirgen Arabiens wächst und deren Blätter, wenn gelaut, einen höchst angenehmen, erweichenden und beiter stimmenden Effekt hervorbringen, durch verschiedene sowohl von dem einfließenden Zuseher, den das Dünken mit sich bringt, wie von der nervös überreizten und anregenden Sinnenbetäubung, welche die Rachen des Kachupflanze dem indischen Rachen verdanken. Der Rachen ist sicher kein Rachen, eher das Gegenteil. Der Rachen hält nach, erweicht den Geist, während er doch zugleich die Phantasie anregt. Die an ihn Gewöhnten verfallen sogar, wenn sie zur üblichen Stunde die geliebten Blätter nicht kauen können, in einen halbseitigen Schlaf; dann langweilen sie sich zu Tode und sind sehr fähig Laune. Da der Rachen teuer ist, so kommt es zuweilen vor, daß man sich ihn nicht verschaffen kann. Dies ist eine furchtbare Kalamität. Am Hofe von Bagdad wendet man alles auf, um ihn zu erlangen. Der Sultan, sonst so einfach in seinen Bedürfnissen und fast ohne alle Gelehrtheit, Geld für dieselben auszugeben, schwört in diesem Falle selbst verhältnismäßig bedeutende Summen nicht. Man versicherte mir, daß er täglich zehn Maria-Theresien-Daler für Rachen ausbeute, eine ungeheure Summe nach arabischen Begriffen. Es ist das kein einziger Luxusgenuß. Aber er ist für ihn ein Bedürfnis geworden, ebenso wichtig wie das tägliche Brot.

Nachdem man einige Stunden Rachen gekaut hatte, wurde die ganze Gesellschaft sehr aufgeweckt. Nur die gemeinen Soldaten, die an der Tür lauerten, hatten nichts davon bekommen. Sie mit dem teuren Rachen zu traktieren, wäre doch dem Sultan unzulässig gewesen. Alle anderen aber befanden sich in aufgeregter Stimmung, etwa wie bei einer Kneipgesellschaft in gemütlicher Weinlaune. In dieser affektuellen Seelenverfassung wurde es manchem schwer, der Doffitte nicht einen kleinen Stoß zu versetzen.

So weit der Berichterstatter. Der Rachen existiert allerdings in Wirklichkeit unter dem wissenschaftlichen Namen Catha edulis, arabisch

Kath. Es handelt sich um einen etwa drei Meter hohen Strauch, der durch ganz Afrika vom Norden nach dem Süden verbreitet ist, der aber zu einer der wichtigsten Kulturpflanzen Arabiens erhoben wurde und namentlich im Yemen kultiviert wird, besonders auf dem Dschebel Sabar. Benutzt werden die Blätter dreijähriger Stöcklinge, deren Geschmack angenehm ist und an denjenigen unserer Walnussfrüchte erinnert. Der Genuß des Kath hat sehr angenehme und durchaus unbedenkliche Wirkungen auf den Organismus. Er wirkt kräftig erregend, erfrischt sehr, berauscht es und so leicht und verheißend den Schlaf. Ein nachteilig wirkendes Alkaloid enthält er offenbar nicht. Kath bildet einen sehr wichtigen Handelsartikel.

Die physiologischen Wirkungen dieser Pflanze entsprechen also in vielen Punkten denjenigen der westafrikanischen Kolanuss. Der Genuß dieser Frucht verleiht ebenfalls ohne jeden sonstigen Nachteil eine heitere, sehr angeregte Gemütsstimmung, große Lebhaftigkeit und vor allen Dingen die Befähigung zu hervorragenden körperlichen Leistungen. Sie ist deshalb bei den Stämmen der afrikanischen Westküste sehr beliebt und begehrt und spielt eine große Rolle bei Festlichkeiten und vor großen Märkten.

Ähnliche Eigenschaften weist der Kofastrach auf. Die Wirkung seiner Blätter war von Anfang an den Ureinwohnern Südamerikas bekannt, und der Gebrauch ist in weitem Umfang auf die späteren Eroberer übergegangen. Die Kofasträucher bedeuten für den, in dem erlassenen Klima ohnehin nicht zu anstrengender Arbeit neigenden Menschen ein wertvolles Stimulans.

Freilich, ein unbändiges Rachen ruhen diese letzten drei Pflanzen nicht hervor, wohl aber eine mehr oder weniger abgestufte und anhaltende „Heiterkeit des Gemüts“. Damit ist aber das Vorhandensein wirklicher Kachupflanzen, also solcher, deren Genuß zu unbändigem, fast hysterischem Rachen reizt, keineswegs in das Reich der Fabel verworfen. Denn solche merkwürdigen Gewächse gibt es.

In erster Linie scheint jeweils der Same diese auffallenden Reaktionen einer künstlichen Heiterkeit hervorzurufen. Und da brauchen wir nicht bis nach Arabien zu gehen. Die Samen des einheimischen Strohblüthen (Datura stramonium)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Theater. Die geistige Auffassung des Humberdtschen Musiktheaters „Die Königsfinder“ gewann durch die Mitwirkung von Frau Engel eine Bedeutung. Monatelang mußten wir die ausgesprochene Künstlerin, die seit Jahren als der erste Liebling des Publikums verehrt wird, entbehren und ihr doch abwechselnd von ihren trefflichen Kolleginnen vertreten sehen. Man achtungsvoll, der Leistung wurde von diesen geleistet, aber die Abwesenheit an die Lebensdauer gezielte Aufmerksamkeit einer durch ihre feinführende Liebesschwärmerin fesselnden Persönlichkeit empfand doch immer die Lücke unausgefüllt, die das Fernbleiben der Frau Engel dem Ensemble zugefügt hatte. Nun war die Engländerin endlich wieder gekommen und erlebte durch den süßen Wohlklang ihres schmelzenden Organs, durch die Innigkeit ihres bezaubernden Spiels und durch die Annuit ihres entzückenden Wezens vergessenen, daß sie geraume Zeit der Bühne ferngeblieben. Sie war gesanglich und darstellerisch wie ehedem und errang die vollste Anerkennung der enthusiastischen Zuhörerschaft.

In dem gewohnten Rahmen der Humberdtschen Auffassung fanden die Herren Seidler und Weiss eine Gelegenheit, sich besonders ausgezeichnet zu zeigen. Bei dem von Herrn Hammerstein komponierten und von Herrn Engel geleitetem Solo fiel die Robustesse des Tones auf. Die Wärme und Schönheit des Tones auf die kleine Hanna Vingoer hatte als Hindernis für die reizende Darstellung ihrer Partie einmütigen Beifall.

Dr. L. Urban.

Ein ereignisreiches Jahr

schreitet seiner Mittagshöhe zu. Die Entwicklung der politischen Welthändel hält die Leser in Stadt und Land in gespanntester Aufmerksamkeit. **Trotz drängender Sommerarbeit** will daher auch der Landbewohner seine Zeitung in diesen Tagen nicht missen. Die Bewohner des Taunus und des hohen Westerwaldes sind durch ihre Zeitung den Tagesereignissen näher gerückt. Die fortschreitende politische Schulung hat die Erkenntnis gebracht, dass nur die tägliche Lektüre ein klares Bild gibt über die Vorgänge in der Heimat und in den fernen Nationen. **Auch während der Sommermonate sollte das Abonnement auf die Zeitung nicht unterbrochen werden.** Der

Wiesbadener General-Anzeiger

die weitverbreitetste Mittagszeitung im Nassauer Land

widmet der Politik im Reiche und im Auslande eine besondere Aufmerksamkeit. Durch ein eigenes Redaktionsbüro in Berlin ständig mit den neuesten Vorgängen des politischen Lebens vertraut, kann der Wiesbadener General-Anzeiger sicher und schnell berichten. Unbeeinflusst durch irgend welche Parteipolitik wird er ein klares Bild geben über die politischen Konstellationen.

Der Wirtschaftspolitik im Nassauer Land wird besonderes Augenmerk gewidmet. Da ist es vor allem die Erschließung abgelegener Gebiete durch neue Bahnen in Nassau, die Durchführung der Lahnkanaalisation, die Regelung der Rheinfischerei, die Hebung der Landwirtschaft u. v. a. die im Vordergrund des Interesses für die Nassauer stehen.

Wichtige Aufgaben auf kommunalem Gebiet

harren der Lösung. Die Residenzstadt Wiesbaden beschäftigt sich mit dem Plane einer grosszügigen Eingemeindung. Die Schaffung neuer Industriezweige lässt sich für Wiesbaden nicht mehr von der Hand weisen.

Der Wiesbadener General-Anzeiger ist als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden an erster Stelle prädestiniert, diese Entwicklung zu fördern und durch geeignete Vorschläge und instruktive Ausführungen zu stützen. Zahlreiche Erfolge dieser Art hat der Wiesbadener General-Anzeiger aufzuweisen; er wird auch weiterhin in freimütigster Weise für das Wohl der Bürger eintreten.

„Für unsere Liebhaber“ steht in der Kinder Gunst.

Der sorgfältig redigierte Handels- teil ist ein sicherer Führer auf dem heimischen Geldmarkte.

Der „Landwirt“ ist ein geschätzter Ratgeber in der Land- u. Forstwirtschaft.

Die neugeführte Beilage „Gesundheitspflege“ soll ein Wegweiser sein in gesunden und kräftigen Tagen, ein Mentor der „Lebenskunst“.

Im „Briefkasten“ und der graphologischen Ecke „Handschrift und Charakter“ finden besondere Wünsche der Leser prompt und schnelle Erfüllung.

Zu all diesen Vorzügen tritt noch ein besonderer Umstand, der die Erneuerung des Abonnements auf den Wiesbadener General-Anzeiger für die Monate Juli, August und September notwendig macht, und das ist die kostenlose Abonnenten-Versicherung.

die sich gerade in dieser arbeitsreichen Zeit des Jahres mit ihren tausenderlei Betriebsgefahren als eine äusserst segensreiche Einrichtung erweist, denn wie die Erfahrung lehrt, ereignen sich in der Erntezeit die meisten Unfälle.

Der Wiesbadener General-Anzeiger hat bis jetzt schon

in 19 Fällen ca. 16 000 Mark

bei Unfällen zur Auszahlung gebracht. Diese Tatsache spricht für sich selbst. Sie mahnt aber auch, das Abonnement nicht aufzugeben in einer Zeit, da Unfälle mehr denn je an der Tagesordnung sind.

Ausstretungen seitens Abonnentensammler anderer Blätter, dass der Wiesbadener General-Anzeiger die Abonnenten-Versicherung vom 1. Juli an aufhebe, sind durchaus unzutreffend, wie wir schon des öftern bekanntgegeben haben.

Eine besondere Vergünstigung wird den Abonnenten geboten durch die Ausgabe eines Gutscheines eine Einschreibgebühr von 20 Pfg. in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat eine Gratis-Anzeige in der Grösse von 3 Zeilen in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen suchen“ — erscheinen zu lassen. Durch entsprechende Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für grössere Anzeigen in den genannten Rubriken verwendet werden. Durch die Benützung der Gutscheine ist jeder Abonnent in der Lage, den Betrag für das Abonnement im Laufe des Monats einzusparen.

Bestellpreis: durch unsere Trägerinnen frei ins Haus gebracht 60 Pf. Bestellgeld Ausgabe A ohne Kochbrunnengeister monatlich 10 Pfg. Ausgabe B mit Kochbrunnengeister 75 Pf. extra.

Bestellungen auf den Wiesbadener General-Anzeiger nehmen unsere Trägerinnen und Agenturen, sowie sämtliche Postanstalten, Briefträger und die Hauptgeschäftsstelle Mauritiusstrasse 12, jederzeit entgegen.

Personalien. Zum Direktor des am 1. Juli d. J. zum Teil zur Eröffnung gelangenden Zentralgefängnisses in Freienbich ist Staatsanwalt Bruck in Kreuzburg in Oberhessen ernannt worden, zum Inspektor der Gefangenenerziehungsanstalt ebendort Gefängnisinspektor Klee in Oberbach, zu etatsmässigen Aufsehern des Zentralgefängnisses sind ernannt ebenfalls vom 1. Juli ab: Fuhrmann-Wiesbaden, Greb- bert-Eberbach, Schuster- und Graf-Frankfurt a. M., Kraus-Pfeunghausen und Weissbender-Flensburg.

Solksvorstellungen im Hoftheater finden in der Woche vom 24. bis 28. d. M. statt. Der Spielplan ist folgender: Montag, 24. d. M. „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller; — Dienstag, 25. d. M. „Mundine“, romantische Komödie in 4 Akten von Albert von Arnim; — Mittwoch, 26. d. M. „Der Philosoph von Sans-Souci“, Zeitbild in 4 Aufzügen von H. Doim und Walter Schmidhäuser; — Freitag, 28. d. M. „Der und Zimmermann“, komische Oper in 3 Aufzügen von Albert von Arnim; — Samstag, 29. d. M. „Diebel“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller; — Die Intendantur ist gern bereit, den Arbeitern zu diesen

Vorstellungen Plätze zum Preise von 50 Pf. an aufwärts vorzugsweise zu reservieren, soweit es nach den Platzverhältnissen angingig ist und sofern die Vorstellungen bis Donnerstag, den 20. d. M., abends 6 Uhr, eingeht.

Ausserdem wurde ein Wiesbadener, der am Montag geschäftlich in Mainz zu tun hatte, als er nach Erledigung seiner Geschäfte sich in einer Wirtschaft einen Schoppen gönnte, kam er ins Gespräch mit zwei ihm unbekannten Männern, mit denen er dann noch einige Wirtschaften bestrich. Zu später Abendstunde wollten die unbekannten Freunde den Betrunkenen an die Kasse der Elektrischen an der Stadthalle bringen. Sie schleppten ihn zu Dritt auf eine Bank in der Rheinpromenade, wo der Wiesbadener alsbald einschlief. Als er später erwachte, war kein Portemonnaie des Inhabers vorhanden, ferner fehlten ihm Uhr, Kette, Ring etc. Der plötzlich Entsetzte konnte gerade noch die letzte Elektrische nach Wiesbaden erreichen.

Die Anwohner der Dohbeimerstrasse haben beim Magistrat Protest erhoben gegen das Bandenwesen des Blutweinschneiders betreffend Errichtung eines Wohnhauses nebst Stallgebäude und Arbeitsbalken an der Dohbeimerstrasse. Die veranlassung, solle dort eine Schweinefleischerei eingerichtet werden. Sollte diese wirklich be-

stehen, so könnte man allerdings darin eine Verletzung der Anwohner und Passanten der Dohbeimerstrasse erblicken. Wenn dort 80 bis 100 Schweine untergebracht werden sollen, dann wäre schon aus hygienischen Gründen die Genehmigung zu verweigern, ganz abgesehen davon, daß für weite Strecken dort der Grund und Boden bedeutend entwertet würde. Jedenfalls darf man vorwarnen, daß die Angelegenheit nach allen Seiten geprüft ist, wenn sie morgen im Stadtparlament zur Sprache kommt.

Aus der Gemarkung. Ein Gang durch die Auen von Wiesbaden und den Vororten bietet jetzt erfreuliche Bilder. In diesem Jahre haben Feld und Garten ein solch schönes Aussehen wie lange Jahre nicht mehr. Die diesjährige Ernte verspricht die Schäden vom vorigen Jahre wieder gut zu machen. Ein Genuss ist es sowohl für den Landwirt wie für den Spaziergänger, die wogenden Roggen-, Hafer- und Weizenfelder zu sehen. Dem Landwirt ist eine reichliche Ernte zu gönnen, denn ein Sprichwort lautet: „Hat der Bauer Geld, dann hat's die ganze Welt“. Der Roggen hat eine gewaltige Höhe erreicht, Dinkel von 2 bis 2 1/2 Meter sind nichts Seltenes. Die Arbeiten in den Zuckerrüben sind beendet. Die Ernte ist in vollem Gange. Viehfutter ist jetzt genügend vorhanden. Jetzt ist die Zeit der Kamillenblüten gekommen, welche als Tee getrunken sehr heilsam wirken und auch für Bäder benutzt werden. Im Garten steht alles gut. Die eingeleiteten Sommerpflanzen haben sich durch die feuchte Witterung ausnehmend gut gehalten. Man darf hoffen, daß das Jahr 1913 für die Landwirtschaft auf ausfällt, und daß nach dem vorigen mageren Jahre ein fettes folgt. Alle Aussichten dafür sind vorhanden!

Betriebsgefahr im Straßenbahnverkehr. Die von den Unternehmern einer elektrischen Bahn an das Publikum gerichtete Mahnung, die Befolgung des Straßenbahnverkehrs möglichst zu unterlassen (durch Bereitstellen zum Aussteigen vgl.) und die auf solche Befolgung abzielenden Handlungen der Bahndienstlichen bilden eine besondere Betriebsgefahr. Das Aussteigen selbst aus einer Bahn gehört noch zu den Betriebsgefahren. Dersu führt eine Entlassung des Oberlandesgerichts, die vom Reichsgericht bestätigt wurde, etwa folgendes aus: Mit Sicherheit läßt sich nicht feststellen, ob der Kläger in dem betreffenden Falle beim Aussteigen schon einen Fuß auf den Boden gesetzt hatte, oder zu stehen versuchte, als er an Bord kam; auch lassen sich darüber keine Feststellungen treffen, ob die Bahn bereits stand oder die Räder noch eine leichte Umdrehung machten. Der Bahndienstliche ist erst dann absteigefallen, wenn die Räder bereits ausgeklüfft sind, das Aussteigen selbst gehört noch zu den Betriebsgefahren. Hier aber lag noch eine besondere Betriebsgefahr vor. Und zwar ist das Publikum mehrfach ermahnt worden, die Befolgung des Straßenbahnverkehrs möglichst zu unterlassen. Die Schaffner sind deshalb auch angehalten, schon auf der vorhergehenden Station die Bestimmungshaltung auszurufen. Da diese Gebote gegeben war, hatte die Schaffner die Bestimmungshaltung des Anhängewagens noch vor dem Stillhalten des Zuges an der Endstation zerrissen; daß die Endstation erreicht war, hat für die Entlassung der Bahn keine Bedeutung. Ein eigenes Verschulden des Klägers ist nicht nachzuweisen. Das Absteigen von einem fahrenden Straßenbahnwagen ist allerdings eine grobe Fahrlässigkeit. Freilich aber ist es, so auch dann ein Verschulden vorliegt, wenn die Bahn kurz vor der Endstation schon ganz langsam fährt. Aber auch in dieser Beziehung trifft den Kläger kein Verschulden, da er sich infolge der Dringlichkeit vor der Bestimmungshaltung nur zum Absteigen bereit gehalten hat. Sollte man annehmen, daß der Kläger die Verschuldenhaftung öffnete und mit einem oder beiden Füßen auf das Trittbrett trat, so würde darin eine Unvorsichtigkeit, aber kein Verschulden liegen. Denn die Tramwaybediensteten haben diese Art des Aussteigens und billigen sie stillschweigend. Ein etwaiges Verschulden des Klägers in dieser Hinsicht wird aber durch das Verschulden der Tramwaybediensteten weit überwogen. (Abmahnung nach § 254 U.S.G.) Der Schaffner löste die Richtkuppelung, ehe noch der Zug stillstand. Dem Kläger kann gelastet werden, daß er durch die Dunkelheit in keiner Stellung unsicher wurde. Die Gefährdung des Klägers hat der Schaffner wie auch die Bahn zu vertreten.

Für die Reisende dürfte es wichtig sein, folgende Bestimmungen in Erinnerung zu bringen: Ein Reisender mit durchgehender Fahrkarte, der wegen Zugverspätung den Anschluss an einen Zug verpasst und mit dem nächsten Zug zur Ausreisestation zurückkehrt, erhält das Fahrgehalt für die Hin- und Rückfahrt erstattet. Die Anschlussverspätung muß von der Station, auf der der Zug verspätet eingetroffen ist, bezeugt werden, ebenso die Rückkehr von der Ausreisestation. Will der Reisende dagegen die Reise fortsetzen, kann er ohne Zuschlag eine andere Strecke (Hilfsstrecke) sowie einen Zug mit höherer Fahrpreisklasse oder höheren Wagenklasse (Schnellzug, jedoch nicht Luxuszug) benutzen, wenn dadurch die Ankunft am Bestimmungsort beschleunigt wird. Reisende 4. Klasse haben jedoch nur Fahrt in 1. oder 2. Wagenklasse den Fahrpreisdifferenzial, in Schnellzügen auch den Schnellzugzuschlag zu entrichten. Die Fahrkarten werden von Stationsbeamten für den zu benutzenden Weg gültig geschrieben. Die Vergünstigung steht auch den Reisenden ohne durchgehende Fahrkarte zu, die sich auf der Anschlussstation zur Weiterreise erst nach Fahrkarten lösen müssen.

Sonderzüge zu den Olympischen Spielen. Wie die königliche Eisenbahndirektion Stettin bekannt gibt, werden aus Anlaß der Olympischen Spiele in Stockholm am 5. und 12. Juli d. J., gegebenenfalls auch an weiter zu veröffentlichen Tagen, Sonderzüge zu 1. und 2. Klasse zu ermäßigten Preisen von Berlin nach Stockholm abgefahren. Die Abfahrt von Berlin Stettiner Bahnhof erfolgt um 6.40 Uhr vormittags und die Ankunft in Stockholm am nächsten Morgen um 8.08 Uhr. Es werden einfache und Rückfahrkarten ausgeben und zwar kosten Rückfahrkarten Berlin-Stockholm 2. Kl. 73.00 Mark, 3. Kl. 50.00 Mark. Die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Zuge innerhalb 60 Tagen erfolgen.

Der Arbeitsnachweis führt den Namen „Arbeitsnachweis“ zum Ausdruck dafür, daß unter Beteiligung und Aufsicht der städtischen Behörde das Gewerbe der Stadt zu einer besonderen Korporation, die die Pflege des Arbeitsnachweises obliegt, sich vereinigt hat. Die Satzungsänderung hat die Verankerung des dem Arbeitsnachweis angegliederten Arbeitsnachweises des Handwerkes für das Gewerbe der Stadt nicht mit sich gebracht. Die Verwaltung der „Abteilung für das Gewerbe“, obliegt einem Ausschuss, der aus dem Vorsitzenden und 14 gewählten Mitgliedern, die in gleichen Teilen aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen, gebildet ist.

Die Eingliederung des Handwerkes in den allgemeinen Arbeitsnachweis ist in einer Reihe von Bestimmungen festgelegt. § 3, Abs. 4. Der Vorsitzende des Ausschusses und sein Stellvertreter ist der jeweilige Vorsitzende oder Stellvertreter des Allgemeinen Arbeitsnachweises. Bei gleichzeitiger Verbindung des Vorsitzenden und seines Stellvertreters betraut der Magistrat einen Vertreter mit den Geschäften des Ausschusses. § 4 lautet: „Der Vorsitzende leitet alle Geschäfte, soweit sie nicht dem Ausschuss zugewiesen sind, namentlich ist er zur ununterbrochenen Leitung der Abteilung sowie zur Erteilung aller diesbezüglichen an die in der Abteilung Beschäftigten zu erlassenden Anordnungen berechtigt und verpflichtet. Er überwacht die Vollziehung der Beschlüsse des Ausschusses, bestimmt Zeit und Ort für die Sitzungen des Ausschusses und leitet die Tagesordnung fest.“ Die Verwaltungsabteilung besteht aus dem Vorsitzenden und 2 Mitgliedern des Ausschusses.

Eine ausführliche Darstellung der Neuorganisation bei dem Arbeitsnachweis Wiesbaden dürfte besonders den auf Vereinsgrundlagen aufgestellten Arbeitsnachweisen Gelegenheit bieten, nach diesem Muster eine vollkommene örtliche Zentralisierung und Zusammenfassung des Gewerbes zu verwirklichen und unter Fortbildung des paritätischen Geistes und in enger Anknüpfung an die städtischen Behörden ihre Einrichtungen zu einem Arbeitsnachweis auszubauen.

Die Gewerbeförderungs-Anstalt.

Es ist ohne Zweifel, daß viele Handwerker wünschen, der Sitz der Gewerbeförderungsanstalt in Wiesbaden sein, obwohl Frankfurt dafür vorgesehene ist. In den Kreisen der Frankfurter Handwerker steht man, wie verlautet, dem Gewerbeverein für Nassau zur Organisation der Anstalt gemachten Vorschlägen gegenüber. Man ist im Prinzip für die Anstalt, möchte sie aber nicht als eine nur vom Beamten geleitete Organisation mit einem Direktor an der Spitze, weil man der Ansicht ist, daß Handwerk und Gewerbe nur durch Praktiker und unter Verwertung ihrer Erfahrungen wirklich gefördert werden können. Man ist der Ansicht, daß die bisher bestehenden Einrichtungen sämtlich alle dem Handwerker sehr genützt und im Rahmen ihrer Mittel alles getan haben, was überhaupt dafür geschehen kann. Gerade der Nassauische Gewerbeverein hat sich um das Handwerk sehr große Verdienste erworben, was zu einer Zeit, wo die Staatskasse für das Handwerk noch nicht so organisiert war, wie das heute der Fall ist.

Reverend ist die Handwerkskammer mit viel Erfolg tätig, ebenso der Handwerksrat, der für den Regimentsbesitzer Wiesbaden, auf das Handwerk in Wiesbaden. Die Handwerker in Wiesbaden sind der Handwerkskammer sehr viel. Da Frankfurt in absehbarer Zeit ebenfalls ein Handwerksrat erhält, so ist es einleuchtend, daß die Handwerkskammer in der Hauptstadt Rechnung getragen. Da in Jannungen noch spezielle Aufgaben für das Handwerk lösen, so hat man in manchen Handwerkskreisen Zweifel, ob die Gewerbeförderungsanstalt wirklich noch neue Gesichtspunkte im Interesse des Handwerks herausfinden wird. Deshalb ist man nicht geneigt, eine Belastung durch die Neueinrichtung, etwa durch Erhöhung der Handwerkskammerbeiträge, zu tragen.

Zur Annahmeförderung an Frankfurt hat man dort natürlich wohlwollend gegenüber, obwohl aber keinesfalls die Leitung durch einen Beamten oder Beamten, sondern vertritt die Ansicht, daß Handwerker und Kaufleute in erster Linie im Ratgeber sitzen sollen. Daß über dem Ratgeber die Regierung ihre Hand halten will, steht man gern, hofft aber auch, daß es an den staatlichen Mitteln nicht mangelt wird, wenn die Anstalt wirkliche Erfolge zu erzielen sich bemüht.

Ob der Besuch, zum Kuratorkat trafen sich hier ein: Graf v. Kainz - Kraitsir (Hof) — Offizialmeister des Kaisers von Baden Baron v. Knorring-Baden-Baden (Hof) — Ritter von Krafowitsch (Hof) — Offizialmeister (Kaisers) — Freiherr von der Recke-Charlottenburg (Prinz Nicolas).

Regierungspräsident Dr. von Meißner hat am 21. Juni vom Urlaub zurück und übernimmt am gleichen Tage die Dienstgeschäfte wieder.

Ministerialkonferenz. An der gestern in der Konferenzgebäude abgehaltenen Ministerialkonferenz nahmen teil: die Vortragenden Räte aus den Bauabteilungen des Reichsministeriums der öffentlichen Arbeiten in Berlin, Geheimere Oberregierungsrat Bredow, Minister Oberregierungsrat Dr. Tull, Minister Oberregierungsrat Dr. von der Hagen, Minister Oberregierungsrat Dr. v. Scharf und Geheimere Baurat v. Heide. Den Vorsitz führte Geheimere Oberregierungsrat Bredow. Die Verhandlungen waren, wie bereits gemeldet, die Veränderung der Hochbauamtsbezirke im diesseitigen Regierungsbezirk, wobei die Verlegung des Hochbauamtsbezirks für den Unterbaukreis von Langenscheidt nach Wiesbaden und seine Vereinigung mit dem an anderer Stelle befindlichen in Frage kommt. Über die Verlegung wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten Vortrag gehalten, der die endgültigen Entscheidungen treffen wird.

Aus dem Schwurgericht. Am 20. Juni verurteilte das Schwurgericht gegen: Dollhammer, Frau, Eber, Mohr, Müller und Sauer wegen Mordanschlags. Alle sechs Angeklagten sind in Haft genommen.

Gerichtssprekallie. Referendar Raschau hat die große Staatsprüfung bestanden; er wurde zum Gerichtsassessor ernannt.

dunklen Raminöffnung haben sie beide, und gedämpft hallte Herberts Stimme durch den hohen Raum.

Mit gekrümmtem Kopf hörte Eugen ihn an. Seine Hände lagen gefaltet im Schoß, auf seinem blassen Gesicht schien der Ausdruck tödlichen Schreckens erstarbt zu sein, und nur die blauen Augen blickten merkwürdig gleichgültig. Unablässig, wie ein dumpfes Echo klang es in seiner Seele: „Vorbei, alles vorbei!“

Es war spät, als die beiden Brüder sich trennten. Düstiger Wind hatte sich erhoben und alle Sterne verloscht, deren freundlicher Glanz noch vor kurzem die Nacht erhellt. Große Regentropfen fielen klatschend zur Erde, irgendwo in der Ferne heulte ein Hund, und Dunkelheit gähnte dem einsamen Reiter entgegen, der sein Pferd ansprang und im Galopp den Schloßhof verließ.

Lange stand Eugen nach dem Fortgange des Bruders am Fenster und horchte regungslos in die Nacht hinaus. Kein Stern, kein Licht, weder oben am Himmel, noch unten auf der Erde. Alles dunkel und tot, wie die Hoffnung in seinem Herzen! So wie diese Nacht war das Leben, das vor ihm lag — war ein solches Leben wert, gelebt zu werden?

„Nein!“ beantwortete er laut diese stumme Frage. Ihn schredete nicht der Gedanke an die alte, oft bitter empfundene Armut, in die das Schicksal ihn grausam zurückstieß, nur die Gewissheit, daß er sich die Liebe seines Weibes nicht mehr erringen konnte, denn die Mittel dazu waren ihm aus der Hand genommen. Einen liebte einen anderen; dieser andere war reich, konnte sie glücklich machen, und er, der Arme, Ungehebelte, besaß kein Recht, ihr hindernd in den Weg zu treten.

Langsam wandte er sich vom Fenster ab und verließ festen Schrittes das Zimmer. Er war fertig mit sich und seinen Hoffnungen, er wünschte nichts, als sich so geräuschlos aus einer Welt zu schleichen, die ihm nichts als Bitternis und Enttäuschungen bieten konnte.

Vor Elbens Schlafgemach blieb er stehen, über sein regungsloses Gesicht ging ein Aus-

druck stummer Qual, und geräuschlos öffnete er die Tür.

„Wie geht es meiner Frau?“ fragte er mit flüsternder Stimme die Diakonissin, die bei seinem Eintritt ihre Arbeit beiseite legte. „Schläft sie noch immer?“

„Noch immer, mit kurzen Unterbrechungen!“ nickte Schwester Agathe. „Dieser andauernde Schlaf ist eine Wohlthat für den erschöpften Organismus, sie schläft dem Leben entgegen! Wenn das so fortgeht, wird sie in ein paar Tagen das Bett verlassen können, und sind wir erst so weit, so ist auch die Zeit nicht mehr fern, wo Sie Ihre Reise nach dem Süden antreten können!“

Ohne ein Wort zu erwidern, trat Wilmers an das Lager der Kranken und beugte sich tief über ihre blasser Stirn. Sie schlief dem Leben entgegen, und er nahm Abschied von ihm mit diesem letzten, liebenden Blick, in dem seine ganze Seele, sein ganzes Leben sich spiegelte. — Als er sich langsam aufrichtete und zurücktrat, war sein Gesicht noch blässer als vorher, und ein höflicher Gruß lag auf seiner Stirn.

„Schwester Agathe,“ wandte er sich an die Diakonissin, unsere Kranke bleibt auf einige Zeit ausschließlich Ihrer Pflege überlassen, denn ich selbst muß noch heute nacht in meine Garnison zurück. Mein Urlaub läuft in den nächsten Tagen ab, um ihn zu verlängern, ist meine Anwesenheit an Ort und Stelle notwendig. Schwester Agathe, ich weiß, meine Frau ist bei Ihnen gut aufgehoben, und ich reise mit ruhigem Herzen!“

„Und durchaus schon heute nacht?“ fragte Schwester Agathe mit leisem Befremden in Blick und Ton. „Ich würde Ihnen raten, diese allerdings notwendige Reise bis morgen aufzuschieben. Heute ist es spät, und auch das Wetter ist so unfreundlich. Hören Sie nur, wie der Wind braust und der Regen gegen die Fenster schlägt! Ein guter Wirt treibt seinen Hund nicht aus der Stube, und Sie wollen sich auf einen so weiten Weg machen!“

„Ein Soldat darf nicht verwehrt sein und vor jedem Regenguss die Flucht ergreifen!“ lächelte Wilmers ernst und drückte zum Abschied kräftig die Hand der Dia-

konissin. „Leben Sie wohl, Schwester Agathe, meinen wärmsten Dank für alle früheren und künftigen Sorgen um meine arme Frau!“

Ein Zug tiefer Bewegung ging über sein blaßes Gesicht, während er sich hastig über die schmale Hand der Diakonissin beugte, die regungslos in der seinen lag. —

In Schwester Agathes Seele erwachte so etwas wie unbestimmte Unruhe, wie Angst um diesen Mann, der sich von ihr nur auf kurze Zeit verabschiedete, aber so seltsam ernst, fast feierlich dabei aussah, daß ihr selbst der Atem stockte. Sie wollte ihn zurückrufen, aber Wilmers hatte bereits das Portal verlassen. Im Nebenraum verlag das Klirren seiner silbernen Sporen, eine Tür wurde geöffnet und geschlossen, dann herrschte wieder tiefe, nur von dem Gurgeln des Regens unterbrochene Stille.

Eine halbe Stunde später fuhr unten ein Wagen vor. In seinen Mantel gehüllt, die Hände tief in die Stirn gedrückt, verließ der Besitzer von Villeroy sein Haus, warf einen letzten Blick nach den matt erleuchteten Fenstern des Krankenzimmers und sprang in die Gasse und beschloß dem Kutscher, so schnell wie möglich zu fahren.

Lauflos rollten die Räder über den aufgeweichten Boden, das weiße Schloßchen mit seinen wenigen erleuchteten Fenstern wich immer weiter zurück, bis es endlich verschwand, und nur der Regen sang sein einformiges trauriges Lied.

13. Kapitel.

Es war spät, der Regen rauschte noch immer unaufhaltbar nieder, und ab und zu trieb der Wind eine Handvoll nasser Blätter, die er zornig von den Zweigen der Bäume riß, gegen das einzige erleuchtete Fenster des Gartenhauses, als wollte er die regungslosen, mit verschlungenen Händen inmitten des kleinen Zimmers stehende Mädchengehalt daran erinnern, daß es Zeit sei, ihre unterbrochene Nachttoilette zu beenden, um endlich zur Ruhe zu gehen. Lange blieben seine Versuche erfolglos, als er aber einen neuen Anlauf nahm und zornig einen Schauer großer Tropfen prasselnd gegen die

Scheiben schlugerte, zuckte Tatiana zusammen, löste hastig ein paar Nadeln aus dem schwarzen Flechten und begann ihr Haar zu ordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

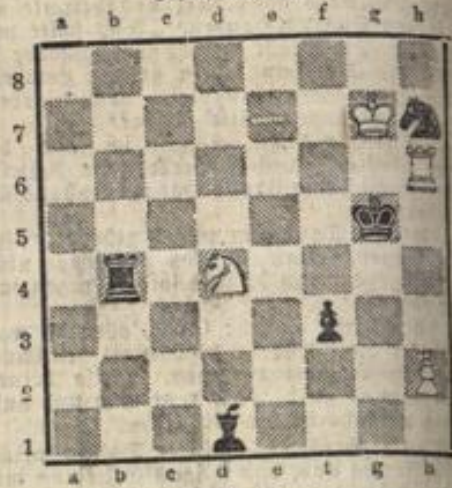
Auflösung zu Nr. 134.

Dreißiger von W. Wolf.

1. Kc8, Dd8, La7, Se7, Ta3, d6 Bb4, e2, h3. —
Schw. Kc5, Se3, f4, Bc4, e2, g3, g5.)
1. Td6—f6 Se6 2. Dd6f. — 1. ... Kc4 2. Dd4f. — 1. ... Kf6 2. Ld4f. — 1. ... Se5 2. Tc3f. — 1. ... Sd5 2. Dd6f.

Richtige Lösung schickten ein: Hans Wolff, Wiesbaden. — Theo Balser, Wiesbaden. — Richard Groß-Wiesbaden. — Hermann Stuber, Wiesbaden. — Schach-Ede Kurhaus. — Emil Ring-Wiebrich. — Hugo Steinbach-Sonnenberg. — Karl Bloß-Hochheim. — Fritz Plum-Bad Nauheim. — Adolf Martin-Mains.

Schach-Aufgabe.



Weiß.

Weiß zieht an und fest mit dem 4. Zug mat

Gratistage

Vom 30. Mai bis 25. Juni.

Jeder der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt erhält

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschließt.
Karton 30 × 36 cm.

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Sonntags v. 9 — 2 Uhr ununterbroch. geöffnet.

12 Visites	1.90 Mk.	12 Postkarten v. 1.90 Mk. an	
12 „ matt	4.— Mk.	12 Viktoria matt	5.— Mk.
12 Kabinetts	4.90 Mk.	12 Visites f. Kind	2.50 Mk.
12 „ matt	8.— Mk.	12 Prinzess	9.— Mk.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein klein. Aufsch.

Möbel im Zeppelinhaus!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Glückseligkeiten und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus
Grand Prix
Weltausstellung Brüssel. (Stammhaus Gießen a. d. Ruhr)

8 280

Persil

für

Kinderwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie

geruchfrei

und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

34000

Sie kaufen
alle Artikel

zur

Kranken- u. Wochensett-Pflege Verbandstoffe, Gummiwaren etc.

sehr gut und preiswert

bei

P. A. Stoss Nachf.
Inh.: Max Helfferich
Tanusstr. 2.

Nächste Woche

Ziehung am 26. und 27. Juni unwiderruflich!

Grosse

Frankfurter Lotterie

zu Gunsten des Vereins für Luftschiffahrt.

1492 Gewinne im Gesamtwerte Mk.

100 000

50 000

10 000

Frankfurter Lose 3 Mark

Porto und Liste extra 30 Pfg.

versenden die General-Debits

F. 248

Ferd. Schäfer
Düsseldorf 24
Königsallee 52.

Louis Hederich
Frankfurt am Main
Fahrgasse 148.

Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften und durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Neufang Dauerbrand-Ofen — Resselöfen

In allen Systemen und für jede Kohle

Tonofen-Armaturen Einsatz-Ofen

Neufang

G.m.b.H.

Kaiserslautern

Neufang-Herde

In einfacher und reicher Ausstattung



FABRIKLAGER:

KÖLN a. Rh., Hansaring 83

Für sämtliche Fabrikate:

Bewährte Konstruktion Solide Ausführung
Prompte Bedienung

Institut für Körperkultur und Atmungsgymnastik für Damen und Kinder

Täglich nachmittags 4 Uhr Kurse, Rheinstraße 36 (Turnhalle)
Für berufstätige Damen. Abendkurse Montags u. Donnerstags
8 Uhr. Sprechz. 8—12, 1—4 Uhr. Monatl. Preis Mk. 5.— u. 3.—

Frau A. Clouth,

Horitzstrasse 27, II.

Telephon 2882.

1875

Bekanntmachung.

Bei der am 3. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Verlosung der am 2. Januar 1913 rückzahlbaren Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. J. und N. sind gezogen:

64 Stück Buchst. J. a. zu 150 M. Nr. 1. 53. 149. 243. 250. 252. 292. 336. 434. 575. 605. 607. 622. 678. 703. 742. 821. 1048. 1075. 1087. 1089. 1091. 1108. 1132. 1144. 1149. 1161. 1189. 1199. 1285. 1315. 1344. 1418. 1470. 1472. 1481. 1483. 1500. 1699. 1736. 1756. 18-9. 1852. 1861. 1886. 1915. 1977. 1998. 2014. 2039. 2059. 2070. 2094. 2137. 2141. 2143. 2223. 2258. 2292. 2325. 2374. 2461. 2474. 2478.

170 Stück Buchst. J. b. zu 300 M. Nr. 1. 42. 54. 100. 221. 262. 311. 366. 382. 440. 477. 479. 539. 602. 612. 675. 680. 767. 787. 885. 913. 915. 917. 900. 905. 1078. 1100. 1107. 1149. 1224. 1299. 1335. 1383. 1421. 1507. 1531. 1624. 1649. 1681. 1697. 1723. 1749. 1751. 1784. 1788. 1820. 1830. 1850. 1858. 1866. 1936. 1992. 2035. 2046. 2069. 2087. 2147. 2170. 2208. 2209. 2213. 2254. 2323. 2444. 2472. 2541. 2570. 2574. 2613. 2613. 2619. 2637. 2703. 2704. 2722. 2739. 2813. 2814. 2815. 2824. 2847. 2850. 2865. 2867. 2874. 2884. 2912. 2921. 2965. 3027. 3046. 3053. 3121. 3129. 3131. 3132. 3205. 3210. 3240. 3283. 3337. 3391. 3393. 3104. 3425. 3483. 3528. 3535. 3540. 3576. 3604. 3650. 3654. 3677. 3730. 3767. 3818. 3826. 3838. 3870. 3881. 3902. 3941. 3959. 3977. 3995. 4098. 4122. 4151. 4258. 4264. 4322. 4340. 4436. 4447. 4461. 4483. 4495. 4519. 4532. 4544. 4571. 4632. 4649. 4708. 4766. 4768. 4831. 4847. 4848. 4852. 4890. 4912. 4972. 5037. 5039. 5040. 5047. 5057. 5055. 5094. 5110. 5128. 5161. 5167. 5194. 5240. 5250. 5258. 5276. 5288.

111 Stück Buchst. J. c. zu 600 M. Nr. 2. 58. 125. 147. 177. 204. 249. 254. 277. 282. 297. 341. 342. 362. 369. 381. 439. 477. 478. 533. 534. 552. 614. 644. 750. 799. 802. 814. 901. 918. 931. 967. 1020. 1060. 1064. 1100. 1115. 1127. 1141. 1153. 1159. 1176. 1178. 1197. 1237. 1240. 1272. 1293. 1349. 1351. 1475. 1477. 1519. 1563. 1577. 1616. 1630. 1690. 1706. 1712. 1831. 1837. 1860. 1883. 1901. 1921. 2077. 2135. 2278. 2344. 2348. 2408. 2417. 2519. 2593. 2691. 2719. 2728. 2768. 2771. 2799. 2851. 2868. 2899. 2901. 2944. 2958. 2964. 2978. 3018. 3025. 3083. 3102. 3147. 3170. 3193. 3202. 3210. 3215. 3217. 3228. 3276. 3277. 3283. 3320. 3370. 3386. 3395. 3436. 3441. 3481. 3489. 3493. 3516. 3538. 3564. 3698. 3745. 3815. 3828. 3831. 3839. 3852. 3890. 3891. 3899. 4085. 4150. 4160. 4164. 4169. 4244. 4245. 4248. 4270. 4304. 4313. 4368. 4410. 4495. 4540.

55 Stück Buchst. J. d. zu 1500 M. Nr. 58. 95. 117. 158. 172. 213. 357. 373. 403. 474. 487. 527. 550. 573. 591. 604. 631. 712. 716. 933. 955. 977. 979. 1048. 1061. 1086. 1091. 1110. 1116. 1163. 1180. 1197. 1-69. 1279. 1305. 1332. 1423. 1475. 1480. 1527. 1540. 1569. 1610. 1661. 1736. 1794. 1812. 1843. 1858. 1853. 2016. 2037. 2082. 2086. 2094.

55 Stück Buchst. J. e. zu 3000 M. Nr. 42. 49. 54. 187. 215. 249. 305. 431. 436. 443. 487. 533. 544. 568. 593. 603. 609. 643. 742. 751. 754. 757. 774. 795. 796. 848. 903. 918. 999. 1051. 1057. 1065. 1113. 1119. 1179.

118 Stück Buchst. N. a. zu 200 M. Nr. 34. 36. 57. 74. 78. 87. 100. 138. 188. 189. 256. 304. 307. 353. 388. 399. 400. 410. 419. 460. 531. 551. 556. 559. 590. 625. 633. 684. 698. 709. 829. 857. 865. 866. 893. 897. 918. 935. 937. 1020. 1079. 1104. 1198. 1222. 1256. 1293. 1356. 1363. 1381. 1385. 1411. 1437. 1444. 1513. 1551. 1581. 1624. 1628. 1629. 1663. 1677. 1682. 1735. 1740. 1808. 1822. 1892. 1896. 1914. 1931. 1944. 1946. 1970. 2025. 2039. 2040. 2071. 2090. 2113. 2142. 2185. 2202. 2258. 2332. 2349. 2427. 2448. 2464. 2516. 2577. 2589. 2622. 2649. 2652. 2653. 2692. 2724. 2760. 2771. 2803. 2842. 2917. 2930. 2951. 3015. 3031. 3153. 3159. 3190. 3243. 3-59. 3311. 3337. 3347. 3399. 3408. 3421. 3456.

181 Stück Buchst. N. b. zu 500 M. Nr. 19. 41. 91. 121. 137. 152. 153. 237. 279. 310. 347. 383. 402. 473. 543. 575. 617. 646. 737. 832. 881. 954. 973. 1011. 1018. 1051. 1052. 1058. 1083. 1133. 1169. 1251. 1346. 1388. 1400. 1443. 1469. 1501. 1510. 1556. 1593. 1610. 1680. 1688. 1747. 1762. 1767. 1840. 1850. 1852. 1855. 1866. 1911. 1917. 1961. 1970. 2076. 2124. 2162. 2201. 2244. 2274. 2296. 2307. 2348. 2402. 2421. 2498. 2617. 2623. 2739. 2758. 2769. 2817. 2849. 2886. 2897. 2966. 3013. 3028. 3031. 3042. 3097. 3180. 3228. 3238. 3262. 3268. 3276. 3288. 3294. 3359. 3363. 3406. 3477. 3581. 3595. 3599. 3624. 3633. 3687. 3700. 3712. 3778. 3788. 3829. 3877. 3879. 3906. 3997. 4021. 4022. 4061. 4107. 4116. 4120. 4160. 4181. 4265. 4314. 4326. 4403. 4415. 4478. 4487. 4505. 4531. 4534. 4554. 4569. 4583. 4623. 4637. 4666. 4667. 4677. 4683. 4715. 4807. 4836. 4866. 4872. 4874. 4927. 4974. 4978. 4989. 5109. 5130. 5172. 5173. 5220. 5291. 5317. 5350. 5357. 5407. 5425. 5443. 5555. 5562. 5581. 5583. 5645. 5664. 5687. 5694. 5713. 5746. 5828. 5856. 5859. 5870. 5879. 5895. 5933. 5910. 5921. 5938. 5991.

111 Stück Buchst. N. c. zu 1000 M. Nr. 9. 37. 38. 45. 48. 71. 72. 74. 95. 103. 150. 165. 171. 202. 207. 208. 237. 289. 303. 342. 365. 392. 427. 475. 497. 502. 506. 508. 515. 553. 590. 662. 685. 827. 837. 901. 920. 959. 1031. 1060. 1063. 1151. 1167. 1205. 1248. 1297. 1320. 1327. 1343. 1365. 1390. 1391. 1446. 1463. 1464. 1498. 1514. 1513. 1568. 1574. 1620. 1629. 1633. 1649. 1663. 1682. 1723. 1728. 1737. 1764. 1811. 1825. 1839. 1905. 1932. 1966. 2082. 2094. 2165. 2182. 2183. 2237. 2239. 2322. 2369. 2405. 2420. 2482. 2580. 2605. 2608. 2638. 2643. 2649. 2652. 2667. 2687. 2696. 2699. 2704. 2741. 2748. 2779. 2886. 2892. 2897. 2906. 2922. 2946. 2986. 3006. 3019. 3047. 3048. 3055. 3059. 3123. 3128. 3139. 3146. 3148. 3181. 3196. 3226. 3228. 3242. 3259. 3260. 3302. 3307. 3361. 3409. 3446. 3545. 3695. 3702. 3743. 3767. 3790.

111 Stück Buchst. N. d. zu 2000 M. Nr. 3. 12. 16. 35. 115. 141. 179. 204. 229. 251. 282. 326. 332. 364. 365. 418. 453. 458. 513. 527. 558. 678. 689. 748. 797. 996. 1005. 1054. 1059. 1092. 1100. 1130. 1142. 1213. 1231.

Die Rückzahlung der ausgelassenen Kapitalbeträge erfolgt am 2. Januar 1913, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Einlieferung der in fursächigen Zustande befindlichen Schuldverschreibungen nebst dazu gehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der Landesbank Hauptkassette in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankstellen, sowie bei der Preussischen Zentralbank in Berlin, der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M. und der Eidgenössischen Bank in Basel.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenscheine reichen.

Bereits früher ausgelöst und bis jetzt nicht erhoben sind:

Buchst. J. a. Nr. 1437. 2002. 2135. 2402.	(Rückzahlbar am 2. Januar 1911.)
J. b. " 369. 448. 464. 659. 920. 2436. 2859. 4079. 4801.	
J. c. " 963. 1709. 2242. 3160. 3348. 3874. 4178. 4209.	
J. e. " 113. 1099.	
Buchst. J. a. Nr. 33. 431. 587. 719. 1875. 1635. 1638. 1690. 1809.	(Rückzahlbar am 2. Januar 1912.)
J. b. " 77. 246. 580. 736. 808. 912. 975. 1603. 1637. 1761.	
J. c. " 1950. 2252. 2592. 3371. 3389. 3542. 3765. 3928.	
J. e. " 4173. 4229. 4349. 4415. 4445.	
J. a. " 693. 810. 2226. 2599. 2716. 2960. 3088. 3153. 3429.	(Rückzahlbar am 2. Januar 1912.)
J. b. " 4141. 4172.	
J. c. " 516. 681. 708. 751. 856. 982. 1150. 1281. 1283. 1342.	
J. e. " 517. 589. 712. 786.	

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen werden wiederholt zur Erhebung der Kapitalbeträge aufgefordert.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. H. a. Nr. 3438 und O. a. Nr. 426 das Aufgebotsverfahren anhängig.

Zur Anlage empfehlen wir unsere mündelsicheren 4% und 3% Schuldverschreibungen, die ohne jegliche Berechnung von Provision und Courtage abgegeben werden.

Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem 1/2 % niedrigeren Zinssatz belassen als andere Effekten und zu Vorzugsgebühren in Depot genommen.

Wiesbaden, den 11. Juni 1912. Z. 176 12

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle schmerzhaften im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht zugleich die Zähne.

Haut-Bleichcreme

„Chlorodont“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Verjüngt, erfrischt, spendet schützendes Mittel gegen uneheliche Sonnenstrahlen. Verleiht glatte, feine, samtartige Haut.

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirkt — verwertet schnell und gut.

Schönheit.

Grüne Bional 2.50. 1.50 Bional-Seife 80 u. 50 von Dr. Rubin anerkannt vorzüglich.

Depots in Wiesbaden: H. H. Gräfe, Weberstraße 39. H. H. Gräfe, Mauritiusstr. 3. Otto Rie, Moritzstr. 12. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1. Dr. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, sage ich Allen, besonders dem Gesangsverein Vorwärts, den städtischen Arbeitern, dem Herrn Herrmann Seemann für die reichhaltige Grabrede meinen innigsten Dank.

Die trauernde Gattin:
Frau Caroline Spies, nebst Kinder.
Wiesbaden, den 19. Juni 1912.

Flechten

offene Füße

Reinwaschen, Einweichen, Abtrocknen, Salben.

RINO-SALBE

gibt u. schneidet. Dose M. 1.15 u. 2.25. Nur echt in Originalpackung.

Verlangen Sie in allen Restaurants u. Kolonialwaren-Geschäften, den echten überall bekannten Kräuter-Sittern Marburg's Schweden-König.

Friedr. Marburg WIESBADEN. — Gegr. 1832

Unwiderruflich „Nächste Woche“

Ziehung am 26. und 27. Juni. Große Frankfurter-Lotterie zu Gunsten des Vereins für Luftschiffahrt.

100 000 50 000 10 000 5 000

Frankfurter Lose 3 Mk.; Porto u. Liste extra 30 Pf. versenden die General-Debit.

Ferd. Schäfer Düsseldorf, Königsallee 52.

Louis Hederich Frankfurt a. M. Fahrstraße 148.

Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wie ich eine chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine überall bewunderte Kleider nur nach d. entzückenden Favorit-Moden-Album, Preis nur 60 Pf., wählte u. nach den vorz. Favorit-schnitten leicht u. preiswert selbst schnitt.

Favorit-Mstr. sind einzig. Hunderttausende benutzen, nur diese. Die Verbraucher erh. 1912 werv. Jub.-Gaben. Prim.-Liste gratis d. alle Agent.

Ferner empfohlen: Jugend-Moden-Album 60 Pf. Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf. Verlag: Internat. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Hier erhältlich bei: 35057 Ch. Hemmer, Langgasse.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, sage ich Allen, besonders dem Gesangsverein Vorwärts, den städtischen Arbeitern, dem Herrn Herrmann Seemann für die reichhaltige Grabrede meinen innigsten Dank.

Die trauernde Gattin:
Frau Caroline Spies, nebst Kinder.
Wiesbaden, den 19. Juni 1912.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher { Nr. 365 u. 6470. J. Hertz Langgasse 20.

Trauerbriefe, Trauerkarten

innerhalb kürzester Frist

Danksagungskarten

liefert die Buchdruckerei des Wiesbadener General-Anzeigers

Konrad Leybold, Mauritiusstrasse 12.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus. Tel. 26 u. 65. Wilhelmstrasse 38.

Selt 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 35004

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Einladung zum Abonnement

auf das

Casseler

Tageblatt u. Anzeiger

59. Jahrgang.

Beste, umfangreichste und gelesenste der in Cassel herausgegebenen Zeitungen. Erscheint einzig in weitem Umkreise

zweimal täglich

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Die Morgen-Ausgabe bringt in ausführlicher Weise politische, lokale und provinzielle Artikel und Berichte, ebenso ein sorgfältig ausgewähltes Roman-Repertoire in täglichen Fortsetzungen, ferner sonstige mannigfache unterhaltende Beiträge. Der darstellenden und bildenden Kunst sowie der Musik wird im Casseler Tageblatt besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ein großer Stab von Mitarbeitern bietet vollkommene Gewähr für wirklich Gediegenes auf allen Gebieten. Auch die Abendausgabe, welche ebenfalls neben allen Tages-Neuigkeiten die Fortsetzung des Romanes bringt, weist eine große Reichhaltigkeit auf, insbesondere aber in einem ausgedehnten Handels- und telegraphischen Kursverzeichnis der bedeutendsten Börsen. Ausführliche Verlosungsliste der preussischen Klassenlotterie und sämtlicher Staatspapiere schnellstens.

Der Bezugspreis in Cassel sowie durch die Post bezogen beträgt 3 Mark vierteljährlich.

und erhält jeder Abonnent „Die Blaudrucke“ sonntäglich, sowie am 1. Mai und 1. Oktober jeden Jahres einen Plakat-Fahrplan, ein vollständiges Eisenbahn-Fahrplanbuch, sowie am 1. Januar einen Wand-Kalender in Farbendruck unentgeltlich.

Anzeigen finden durch das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“ zufolge der großen Auflage die zweckentsprechendste Verbreitung und wird das Blatt daher von den Behörden wie von der Geschäftswelt am häufigsten benutzt.

Veränderungen im Sammenpreis.

Wiesbaden.

Am 15. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 16. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 17. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 18. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 19. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 20. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 21. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 22. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 23. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 24. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 25. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 26. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

Am 27. Juni 1912. H. H. Gräfe, Bismarckstr. 1.

